

Erst heint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erst heint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 31.

Dienstag, den 19. April

1881.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königl. Kreisauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorte des hiesigen Bezirks, der Stadt **Meissen**, auf den Monat **Februar** dieses Jahres folgendermaßen festgestellt:

7 Mark 41 Pf.	für 50 Kilo Hafer,
3 " 38 " "	50 " Heu,
2 " 16 " "	50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 14. April 1881.
v. Hoffe.

Der Schlosser Carl Gustav August Mueha aus Kleinzschöcher, zuletzt in Wilsdruff aufhältlich gewesen, wird beschuldigt, — als Erfahreservist erster Classe ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuches.
Derselbe wird auf

den 15. Juni 1881 Vormittags 9 Uhr

vor das Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem Königl. Bezirks-Commando zu Leipzig ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Wilsdruff, den 28. März 1881.

Der Königl. Amtsanwalt.
Friedrich, Adv.

Die über den Tischlergehilfen Heinrich August Sommer aus Weistropp eingeleitete Abwesenheitsvormundschaft wird wieder aufgehoben.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 13. April 1881.
Dr. Gangloff.

Busch.

Aus dem Geschäftsleben.

Das Geschäftsleben hat allmählich eine Gestaltung angenommen, welche es uns Deutschen recht nahe legt, alle Kräfte aufzubieten, um im Wettkampf der Nationen, wenn nicht vorwärts zu kommen, so doch unsern Platz zu behaupten. Wir Deutschen haben in wirtschaftlicher Beziehung zum Theil mit so viel ungünstigen Umständen zu kämpfen, daß wir um so ernsthafter diejenigen Seiten unseres Geschäftslebens ins Auge fassen sollten, bei welchen eine Aenderung in unserer Macht steht. Namentlich auf unsere Nachbarn jenseits des Kanals sollten wir in dieser Hinsicht recht aufmerksam achten, ihr Beispiel uns in allen Stücken zu Nutzen machen, in welchen sie uns überlegen sind, und dem alten Schlandrian, der sich von lieb gewordenen Gewohnheiten nicht leicht trennen kann, ohne Weiteres den Abschied geben. Ueber die Vorzüge, welche der Engländer im Geschäftsleben vor uns Deutschen hat, ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Wir wollen nur an einige Punkte erinnern, weil sie grundlegend für das sind, was dem Engländer in technischer Hinsicht den Vorzug vor dem Deutschen giebt. Wir überlassen dem geneigten Leser, sich aus seinen eigenen Beobachtungen die Beispiele zu unseren Behauptungen zu suchen; in Verlegenheit würde er nicht kommen.

Das Erste, was wir einem Theil unserer Geschäftsleute vorwerfen, — es giebt ja sehr viele andere, welche uns ebenso gut Vorbild sein können, wie die Engländer — ist, daß er das Geschäftsleben überhaupt noch viel zu gemüthlich ansieht und seine Arbeiten mit einer Behaglichkeit betreibt, als lebten wir noch in der schönen Zeit der Postkutschen. Daß Zeit Geld ist und daß Derjenige, welcher während der Geschäftsstunden Zeit unnützlich verbringt, einen Act der Verschwendung begeht, das will nur den Wenigsten einleuchten unter denen, welche noch ganz unmerklich in den Ueberlieferungen einer längst abgestorbenen Zeit stecken. Daraus entstehen zwei Krebschäden unseres Geschäftslebens: die unnütze oder über Gebühr ausgedehnten Besuche bei Geschäftsleuten während der Arbeitsstunden, und der Besuch der Wirthshäuser am Tage. Wer einen Geschäftsmann, welcher darauf angewiesen ist, selbst mit thätig zu sein, während der Geschäftsstunden länger als unbedingt nöthig ist mit seinem Gespräch in Anspruch nimmt, ihn mit außergeschäftlichen Dingen behelligt, der begeht eine große Rücksichtslosigkeit. Ein Geschäftsmann kann ungemein viel arbeiten, weit mehr als gemeinhin angenommen wird, das sieht man an manchem, der ohne Schwierigkeiten zahlreiche Aufgaben erledigt, so daß man sich wundert, woher er seine Zeit nimmt; aber es gehört dazu die genaue Eintheilung der zur Verfügung stehenden Zeit und die gewissenhafte Ausnutzung jeder Minute; ist erst die Eintheilung umgestoßen, so ist es kaum möglich, das Versäumte nachzuholen.

Damit steht im Zusammenhange der Besuch der Wirthshäuser bei Tage, zu welchem namentlich kleinere Geschäftsleute sich gern verleiten lassen. Die Engländer, welche sich nicht einmal zum Mittagessen Zeit lassen, sondern in einem Zuge vom Morgen bis Nachmittag durcharbeiten, wissen recht gut, was sie thun. Wer einmal die Arbeit unterbrochen hat, braucht immer eine gewisse Zeit, um sie in dem alten Tempo wieder aufnehmen zu können, daher ist jede Pause in der Arbeit ein Verlust. Wo aber eine so lange und willkürliche Pause in der Arbeit gemacht wird, wie sie ein Wirthshausbesuch mit sich bringt, da ist der Verlust kaum zu berechnen. Nicht nur die Zeitverschwendung an sich, nicht die Geldausgaben im Wirthshaus, noch

viel mehr die Unlust, mit welcher nach der gemüthlichen Stunde die Arbeit daselbst meist wieder aufgenommen wird, kommen in Betracht. Wer erst ein paarmal von der Arbeit weg ins Wirthshaus gegangen ist, dem wirds leicht zur Gewohnheit, die er nicht mehr lassen kann; er braucht Stärkung, er muß Kundtschaft auffuchen — als ob die Kunden etwas tauchten, die man im Wirthshaus findet! — und was dergleichen Ausreden mehr sind. Damit stirbt aber das Interesse für das eigene Geschäft allmählich ab, die Geschäftsthätigkeit wird beeinträchtigt durch die Gedanken an die Wirthshausgesellschaft, — wenn nicht der Wirthshausbesuch noch viel schlimmere Früchte zeitigt. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es immer, wenn solche Wirtschaftsbesucher das Klage lied von den schlechten Zeiten anstimmen. Wer macht denn die schlechten Zeiten? —

Ein Weiteres, was vielen unserer Geschäftsleuten fehlt, ist die Kunst, richtig zu disponiren. Die Geschicklichkeit, über Geldmittel, Arbeitskräfte, Zeit in der besten Weise zu verfügen, Alles an der gehörigen Stelle und möglichst zweckentsprechend zu verwenden, ist bei uns lange nicht so ausgebildet, als man wünschen möchte. An zweiter Stelle ist der Deutsche erfahrungsmäßig allen anderen Nationen überlegen, in der Leitung der Geschäfte wird er vielfach von Anderen übertroffen. Wir können tagtäglich sehen, wie Leute, welche in zweiter Stelle sich ganz vorzüglich bewährt haben, die Selbstständigkeit nicht vertragen können und zu Grunde gehen. Die Kunst, ein Geschäft zu leiten, läßt sich freilich nicht theoretisch erlernen, aber sie wird erheblich erleichtert durch Festigkeit des Charakters und Klarheit und Bestimmtheit des ganzen Wesens, und ihr sollte namentlich die jüngere Geschäftswelt viel eifriger nachstreben als bisher. (Hildbgh. Dtg.)

Tagesgeschichte.

Das Exekutivkomitee der nihilistischen Partei in Rußland hat an den Kaiser Alexander III. eine vom 22. März datirte Proklamation erlassen, in der es heißt: „Glauben Sie, sobald die höchste Gewalt nicht willkürlich handelt, sobald sie nur daran denkt, die Forderungen des Gewissens und der Erkenntniß des Volkes zu erfüllen, so können Sie dreist Ihre die Regierung schädigenden Espione verjagen, Ihre Bedeckung entlassen und die Galgen verbrennen. Freiwillig giebt das Exekutivkomitee seine Thätigkeit auf, und die um dasselbe versammelten Kräfte gehen auseinander, um sich der Kulturarbeit zu widmen zum Wohl des angestammten Volkes. Der friedliche Kampf der Ideen wird die Gewaltthaten ablösen, welche uns vielmehr zuwider sind, als Ihren Dienern, die nur ein Erzeugniß der traurigen Nothwendigkeit waren. Wir wenden uns an Sie, Majestät, jedes Vorurtheil bei Seite werfend, jedes Mißtrauen anstößend, welches die Jahrhunderte dauernde Mißregierung geschaffen. Wir vergessen, daß sie der Vertreter einer Gewalt sind, die das Volk so oft betrogen, ihm so viel Böses gethan, wir wenden uns an Sie und hoffen, daß das Gefühl persönlicher Erbitterung in Ihnen nicht die Erkenntniß Ihrer Pflichten, nicht den Wunsch nach Wahrheit ersticken wird. Die Erbitterung ist ja auf unserer Seite ebenso groß: Sie haben den Vater, wir haben nicht nur Väter, wir haben auch Brüder, Weiber, Kinder, Freunde und Eigenthum verloren! wir sind bereit, jedes persönliche Gefühl zu ersticken, wenn es sich um das Wohl Rußlands handelt! Dasselbe erwarten wir von Ihnen. Wir stellen keine Bedingungen; die Bedingungen, welche nothwendig sind, um die revolutionäre Bewegung durch friedliche Arbeit zu ersetzen, schuf die Ge-

Geschichte, nicht wir. Wir stellen diese Bedingungen nicht, wir erinnern nur an dieselben. Somit, Majestät, entscheiden Sie, Sie haben zwei Wege vor sich, von Ihnen hängt die Wahl ab. Wir können nur das Schicksal bitten, daß es Ihrer Einsicht und Ihrem Gewissen die Entscheidung eingebe, die allein dem Heile Rußlands, Ihrer eigenen Würde und Ihren Pflichten gegen das Vaterland entspricht.“ Unterzeichnet ist die Proclamation mit: „Exekutiv-Komitee, 22. März 1881. Druckerei des Volkswillens (Narodnaja Wolja), 24. März.

Petersburg, 15. April. Die Todesstrafe durch den Strang ist heute Vormittag gegen die Verurtheilten Kussatoff, Michailoff, K. Baltischitsch, Sophie Perowskaja und Zeliaboff auf dem Semenovskischen Platz vollstreckt worden. Bei Michailoff war der Strick vorher zweimal gerissen. Um 10 Uhr war die Hinrichtung beendet. Auf dem Richtplatze und in den angrenzenden Straßen hatten sich große Menschenmassen angesammelt. Die Ordnung ist nirgends gestört worden.

Von den Verheerungen, welche das Erdbeben auf Chios angerichtet hat, bringt die „Times“ die Schilderung eines Berichterstatters, der von Konstantinopel aus hingegangen war, um dieselben mit eigenen Augen zu schauen. Er sagt, die Insel biete ein Bild der Verzweiflung, wie er es selten gesehen; hunderte von Häusern seien in einen formlosen Ruinenhaufen verwandelt, in welchem noch Opfer in unbekannter Zahl begraben liegen; die Mehrzahl der noch vorhandenen Häuser sei voller Asche und ohne Dach und drohe jeden Augenblick den Einsturz, zumal die Erdschütterungen, wie er selbst, glücklicherweise unter einem Zelte wohnend, wenige Minuten vor Abfassung seiner Depesche gespürt habe, noch fort dauern; vorzugsweise habe die alte Genneseer Feste mit ihren etwa 400 meist von Juden und Muhamedanern bewohnten Häusern gelitten. Die meisten Bewohner der Insel, die er auf 70,000 angiebt, halten sich im Freien auf, entweder weil sie Obdach und Habe verloren haben, oder weil sie durch den Einsturz der noch stehenden Wohnungsreste mit begraben zu werden fürchten. Die Zahl der Getödteten giebt er auf 6- bis 7000, die der Verwundeten auf den vierten Theil der Ueberlebenden an. In Folge der Unmöglichkeit, unter den Trümmern die große Menge von Leichen mit der nöthigen Schnelligkeit herauszuziehen, ist deren Verwesung schon so weit vorgeschritten, daß Midhat Pascha die weitere Ausgrabung eingestellt und die Niederreißung der noch stehenden Mauerreste und eine durchgreifende Desinfizierung angeordnet hat, um den Ausbruch einer Seuche zu verhüten. Londoner Nachrichten melden, daß am 11. sieben neue heftige Erdschütterungen von 3 bis 4 Sekunden Dauer das Zerstörungswerk auf Chios noch weiter fortgesetzt haben.

Besondere Kennzeichen.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Stephan strich mit der feinen, weißen Hand über die glühende Stirn; sein Athem ging rascher und in ungewöhnlicher Hast fragte er von Neuem: „Hat Dir Dein Papa gesagt, wie Paul Pascho aus sah?“

„O, ich hab' ihn selbst gesehen“, rief sogleich die Kleine lebhaft. „Er sah ganz vornehm aus und hatte gerade solche lange, weiße Finger, wie Sie. Papa hat uns den Räuber ganz genau beschrieben, daß er einen wunderschönen Nacken gehabt und merkwürdig lange Finger und als wir einmal im Prater spazieren gingen, dort wo die Dampfschiffe landen, die nach Ungarn fahren, da sah ich einen solchen Herrn und ich sagte: Papa, dort ist der Räuber! und er war es wirklich. Ist das nicht merkwürdig?“ Gertrud richtete wieder ihre klaren, lieblichen Kinderaugen auf Stephan, der kaum noch im Stande war, seine furchtbare Aufregung selbst vor dem arglosen Mädchen zu verbergen.

„Gewiß“, keuchte er mühsam hervor. „Und ist Paul Pascho wirklich verurtheilt worden?“

„Freilich! alles Zeugnen hat ihm nicht geholfen. Er war doch einmal der Räuber und hat eine große Strafe bekommen; zwölf Jahre schweren Kerker. Papa hat es recht leid gethan; aber warum war er damals so häßlich und mochte Papa den alten Dukaten nicht wiedergeben, um den er ihn bat.“

„Weißt Du auch, wohin Paul Pascho gebracht worden?“ suchte Stephan so unbesonnen wie möglich zu fragen, während ihm das Herz voll heißer Erwartung schlug.

„Nach Olmütz und denken Sie, was wieder recht sonderbar ist, unser Onkel ist dahin als Director versetzt worden und ist mit Paul Pascho sehr zufrieden. Er ist dort ganz artig. Aber da kommen ja Papa und Mama!“ rief sie plötzlich und nach einem leichten Knix sprang sie rasch ihren Eltern entgegen.

Stephan preßte einen Augenblick die Hände vor die fiebernde Stirn; dann schlug er rasch einen Seitenweg ein und war verschwunden. Als Hartenberg am andern Tage der Gräfin einen Besuch machte, war ihr Neffe schon wieder abgereist.

Gertrud plauderte wohl davon, daß sie den Lord getroffen habe und er ganz freundlich zu ihr gewesen sei; aber seltsam genug, daß sie an seinem Finger dasselbe Sternchen bemerkt, das für den armen Paul Pascho zu einem so verhängnißvollen Kennzeichen geworden, darüber verlor sie kein Wort. Vielleicht hatte ihr junges Herz doch die Empfindung, daß sie den hübschen, artigen Grafen nicht mit einem Straßenräuber in irgend eine Beziehung bringen dürfe; vielleicht hatte auch dieser Umstand auf sie keinen besonderen Eindruck gemacht. Ihr blieben ganz andere Dinge im unauslöschlichsten Gedächtniß. Wie gut und freundlich war der Lord gegen sie gewesen und wie schön war er ihr vorgekommen. Willibald und Sarolta lachten noch immer über das kalte, häßliche Gesicht — häßlich, weil es ihnen kein Lächeln gezeigt und Gertrud sah beständig diese blauen Augen, diese hohe, feine Stirn und das edle, klassische Antlitz, das sie nur mit dem Apoll vergleichen konnte — da sie bereits in der Schule bis zur Gütterlehre vorgebrungen.

Da durch die plötzliche Abreise Stephans der Banquier mit dem Neffen der Gräfin nicht mehr in Berührung kam, so trat auch dies Ereigniß allmählich bei ihm in den Hintergrund und seine kluge Frau suchte so viel wie möglich ihren Gemahl zu zerstreuen und ihm keine wunderlichen Gedanken und Vermuthungen aus dem Sinn zu schlagen. Es war auch so sonderbar, daß er plötzlich den rechten und eigentlichen Räuber in dem Neffen der Gräfin suchen wollte, während er früher mit eben so viel Entschiedenheit behauptet und beschworen, daß Niemand anders als Paul Pascho der Verbrecher sei.

Wenn Hartenberg die Gräfin sah, dann erschien ihm selbst der

Einsall abgeschmact, daß der Neffe dieser hochgebildeten, feinsinnigen Frau der wahre Räuber sein könne. Und was hätte den jungen Lord antreiben sollen, sich in Ungarn auf Straßenraub zu legen? — Wie excentrisch auch manche Söhne Albions, — eine solche Tollheit war ihnen doch nicht zuzutrauen. Der Banquier mochte nicht einmal die Gräfin über ihren Neffen mit weiteren Fragen belästigen, denn die etwas sensitive Frau hatte ohnehin eine Art, unliebame Erörterungen abzulehnen, daß es nicht leicht war, sie auf ein Thema zu bringen, dem sie ausweichen wollte. Und über ihren Neffen sprach sie augenscheinlich nicht gern. „Sein Charakter ist mir unverständlich“, hatte sie erklärt und damit war für sie die Sache abgethan.

Das Stillleben der beiden Familien in Meran wurde durch kein weiteres Ereigniß unterbrochen und der Winter verlief für Alle im gegenseitigen traulichen Verkehr auf die angenehmste Weise. Je näher man sich an schloß, je mehr lernte man sich schätzen und ein wahres, echtes Freundschaftsbündniß entstand zwischen Hartenbergs und der Gräfin, das durch die beiderseitige Anhänglichkeit der Kinder noch mehr gesteigert wurde.

Sarolta war von Willibald unzertrennlich, sie schloß sich an ihn mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihres Wesens an und der junge Hartenberg allein vermochte über sie eine unbedingte Herrschaft auszuüben. Ihm gehorchte sie, seine Worten machten stets auf sie den tiefsten Eindruck, während sie sich gegen alle Ermahnungen der Andern, selbst gegen die Bitten und liebevollen Vorstellungen ihrer Mutter, immer trotziger verschloß. Es war eben ein ganz eigenthümliches Geschöpf, das früh schon seine eignen Wege ging.

So seltsam, wie die fast leidenschaftliche Anhänglichkeit Sarolta's war das sichere, ruhige Auftreten Willibald's. Es mußte ein natürliches Erziehungstalent in ihm stecken, denn er benutzte seine beinahe magnetische Macht über das Kind nur, um ihr wildes unbändiges Temperament zu zügeln und die scharfen Ecken und Kanten ihres Charakters, die sich so früh zeigten, so viel wie möglich zu beseitigen.

Die Gräfin hatte früher ihr Töchterchen geliebt mit jener blinden, gefährlichen und ach, so verzeihlichen Mutterliebe, die ihr Kind nicht zu strafen, nicht einmal zu schelten wagt, aus Furcht, das so behandelte Kind könne sich von dem zärtlichen Mutterherzen abwenden. Sie hatte an ihrer Sarolta keinen Fehler, überall nur glänzende Eigenschaften bemerkt; erst in neuester Zeit war ihr aufgefallen, daß ihre Tochter ganz und gar das wilde, leidenschaftliche Temperament ihres Vaters geerbt habe und nun entdeckte sie auch in dem Kind denselben unbengjamen Trotz, das Jügel- und Maßlose einer feurigen Natur all' die Charaktereigenthümlichkeiten, durch die ihr Gemahl sich selbst und Andere so wenig glücklich gemacht hatte. Sie erschrak — wollte schonend und liebevoll in Sarolta die schlummen Reime erdrücken und gewahrete zu ihrer Bestürzung, daß es damit schon zu spät sei. Die Kleine war bereits nicht mehr zu beugen, ihre zärtlichen Vorstellungen blieben auf das wunderliche Geschöpf ohne Eindruck und ihrer Strenge setzte sie finstern Trotz entgegen. Die schwache Frau gab bald solche Versuche auf und das vierjährige Kind spielte in dem mütterlichen Hause die kleine Tyrannin; sie wußte ihren Willen durchzusetzen und ihrer Mutter alles abzuschmeicheln oder abzutropfen.

Die Gräfin sah deshalb mit wahrer Herzensleichterung auf den räthselhaften Einfluß, den Willibald über das eigenwillige Kind gewonnen. Da sie frei von aristokratischen Vorurtheilen war, sah sie auf den Verkehr der beiden Kinder ohne Bedenken, ja sie begünstigte ihn und zeigte dem jungen Hartenberg eine wahrhaft mütterliche Zärtlichkeit, der sich an sie ebenfalls mit der Hingabe eines Sohnes an schloß und ihre Winke und Rathschläge hinsichtlich der weiteren seelischen Entwicklung Sarolta's mit einer Sicherheit und Klarheit befolgte, die sie bei seiner Jugend wahrhaft bewundern mußte.

Der Winter nahte sich seinem Ende und damit auch der Aufenthalt Hartenbergs in Meran.

(Fortf. folgt.)

Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, den 20. April a. c.

Vormittags 9 Uhr gegen den Händler Moriz Julius Kessler aus Kleinopitz, wegen Betrugs. Vormittags 10 Uhr gegen den Dienstknecht Ernst Theodor Kuschke aus Niederhermsdorf wegen Diebstahl. Vormittags 10 Uhr gegen den Cigarrenmacher Carl Gottlieb Müller aus Kamenz wegen Diebstahl und Unterschlagung. Vormittags 11 Uhr Privatklage des Gutsbesitzer Louis Schönberg in Blankenstein gegen Marie led. Philipp in Tanneberg, wegen Beleidigung.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert im Gasthof zum goldnen Löwen Grosser Commers,

ausgeführt v. d. Vereinen „Sängerkränz“, „Anakreon“, „Militärverein“, „Gewerbeverein“ und „Freiwillige Feuerwehr“.

Alle patriotisch Gesinnten werden dazu freundlichst eingeladen.
Die Vorstände.

Näheres in nächster Nummer.

Ein Mädchen, welches Lust hat, das Schneidern zu erlernen, findet Unterkunft bei Th. Reichel, Zellauerstraße.

Achtung!

Morgen Mittwoch von Vormittags 10 Uhr an werden frische, große Elbfische (Zerthen) verkauft das Pfd. zu 58 Pf. bei Moritz Patzig.

200 Centner weißfleischige Zwiebel-Kartoffeln aus der Provinz Brandenburg liegen zum Verkauf bei Ernst Schubert, Deutschborna No. 38b.

Am 17. April Abends ist eine gefütterte Pferddecke verloren worden. Ueberbringer erhält eine Belohnung bei Moritz Busch.

Bur Feier des Geburtstages Sr. Majestät, unseres allverehrten Königs Albert,

104

Sonnabend, den 23. April ds. Js., Abends 7 Uhr,

im hiesigen Gasthose zum „weissen Adler“ ein Festessen stattfinden.

Alle Diejenigen, im Stadt- und Amtsbezirke Wilsdruff, welche sich daran zu betheiligen gesonnen sind, werden ergebenst ersucht, Ihre Namen in die in dem gedachten Gasthose ausliegende Liste gefälligst einzutragen zu wollen.

Der Preis eines Couverts ist auf 2 Mark festgesetzt worden.

Wilsdruff, am 12. April 1881.

Dr. Gangloff, A.-R.

Ficker, Brgmstr.

P. P.

Hiermit gestatte ich mir, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich das bisher unter der Firma **Rosberg & Salzbrenner** (vormals C. Rosberg, Fleischergasse 298) hier bestandene **Tischler- und Polstermöbelfabrikgeschäft** übernommen habe und unter der Firma

Ferd. Salzbrenner

Tischler- und Polstermöbel-Fabrik

in gleicher Weise und im nämlichen Locale für meine alleinige Rechnung fortführen werde und verbinde damit gleichzeitig die ergebene Bitte, das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ich werde nach Kräften bemüht sein, durch grosse Auswahl aller Arten Tischler- und Polstermöbel, **gute, selbstgefertigte Waare**, und streng reelle Bedienung allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden und zeichne

mit Hochachtung

Meissen, den 1. April 1881.

Ferd. Salzbrenner.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß ein Theil der bis jetzt ausgegebenen Actien unseres Instituts uns Seitens der ersten Zeichner zur Einführung an hiesiger Börse zur Disposition gestellt ist, und erfolgt diese Einführung im Auftrage und für Rechnung der ersten Zeichner am 21. dieses Monats.

Aufträge resp. Anmeldungen zum ersten Course nehmen wir von jetzt ab bis zu dem vorstehend genannten Tage Mittags 12 Uhr entgegen, nöthige Reduction der Anmeldungen und frühere Schließung des Anmelde-Termins uns vorbehalten, indem wir uns auf nachstehende Angaben beziehen:

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt Mt. 30 000 000 = 60 000 Stück Actien, hiervon sind Mt. 6 000 000 gleich 12 000 Stück Actien von den Begründern fest übernommen und mit 40 pCt. einbezahlt; von letzteren bilden die uns zur Einführung zur Disposition stehenden Stücke einen Theil.

Die Actien lauten über je Mt. 500, von welchen 40 pCt. = Mt. 200 einbezahlt sind.

Weitere Einzahlungen werden, sobald der erweiterte Umfang unserer Geschäfte dies als angezeigt erscheinen läßt, auf eventuellen Beschluß des Aufsichtsrathes hin von den Actien-Besitzern eingefordert werden. — Für die nächste Zeit ist eine Einforderung weiterer Einzahlung über die einbezahlten 40 Procent hinaus nicht in Aussicht genommen.

Das Rechnungsjahr der Bank läuft mit dem Kalender.

Ueber unsere mit Dienstag, den 19. d. M., beginnende Geschäftsthätigkeit machen wir nachstehende Angaben.

Die Vereinsbank wird **alle Zweige des Bank- und Börsengeschäftes** betreiben, besondere Aufmerksamkeit wird Seitens derselben dem Verkehr mit den Privat-Capitalisten zugewandt werden, welchen sie durch gewissenhafte Ertheilung von Rath und Auskunft und durch leichte und coulante Geschäftshandhabung dienlich zu sein suchen wird, des Weiteren wird die Vereinsbank ganz besonders **Börsengeschäfte für dritte Rechnung**, insbesondere die **Effectuirung von Börsen-Zeit-Ordres** cultiviren; die alsbaldige Eröffnung eines großen in centralster Lage belegenen **umfangreichen Wechselstubengeschäfts** steht in Bälde bevor.

Die Vereinsbank übernimmt laut getroffener Vereinbarung das Bank-Commissions-Geschäft des Bankhauses **Sternberg & Cie.**, dessen sehr bedeutende Kundschaft auf sie übergeht und dessen Chef der Verwaltung unserer Bank beitrifft.

Wir werden daher sogleich bei Beginn unserer Geschäftsthätigkeit uns einem bedeutenden Geschäftsverkehr gegenüber befinden. Das von genanntem Bankhause bisher, wie ja in weiten Kreisen bekannt, schwunghaft in größtem Umfange und mit günstigem Erfolg betriebene Bank-Commissions-Geschäft sichert schon allein unserem Institute eine sehr lohnende Geschäftsthätigkeit, die wir successive noch bedeutend zu vermehren und erweitern hoffen; für die sehr bedeutende Kundschaft des erwähnten Bankhauses, welche sich über alle Theile Deutschlands erstreckt, haben wir dieser Firma laut der getroffenen Abmachung keinerlei Abfindung zu zahlen; derselben wurde als Entschädigung hierfür Seitens der ersten Zeichner ausschließlich das Bezugsrecht auf einen größeren Posten Actien unseres Instituts zum Pari-Course eingeräumt. Auf Grundlage der seitherigen Geschäftsergebnisse der genannten Firma glauben wir, ohne uns sanguinischer Erwartungen zeihen zu müssen, **allein** aus den durch deren **seitherige** Kundschaft zu erwartenden Geschäften je nach der jeweiligen allgemeinen Geschäftslage Dividenden von 12—15 pCt. erwarten zu dürfen.

Der Aufsichtsrath der Vereinsbank besteht aus den Herren: Freiherr Bernhard von Arnim, Graf von Hessenstein, Geh. Ober-Reg.-Rath und Director der Preuß. Renten-Anstalt Maacke, General-Consul Spiegelthal, Bergwerksbesitzer B. Emmerich, Bergwerks- und Fabrikbesitzer C. Lange, Geh. Justizrath Hecker, Rittergutsbesitzer von Ledebow, Rentier Maximilian Grell, Rittergutsbesitzer von Kamele, Kreisdeputirter Tamm, August Sternberg.

Die Einführung der Actien geschieht zum Course von 115 pCt. und wird dieser als der erste Cours dementsprechend an der Börse festgesetzt werden.

Der Cours versteht sich plus 4 pCt. laufender Stückzinsen vom 15. April dieses Jahres; — Provision und Courtage bringen wir auf die Anmeldungen **nicht** in Ansatz; den Anmeldungen, welche brieflich an uns zu richten sind oder in unserem Bureau persönlich erfolgen können, sind 10 pCt. des gewünschten Actien-Nominal-Betrages in Baar oder couranten Effecten als Caution beizufügen. Am Tage der Einführung erfolgt briefliche Benachrichtigung an die Anmeldenden mit Angabe des zugetheilten Quantum, und hat die Abnahme als innerhalb acht Tagen gegen Bezahlung und Einrechnung resp. Rückgabe der Caution zu erfolgen. Die Abnahme darf auch in der Weise erfolgen, daß innerhalb acht Tagen nach erhaltener Benachrichtigung betr. der Zuteilung weitere 10 pCt. des Nominal-Betrages, ferner bis zum 15. Mai wieder 10 pCt. des Nominal-Betrages und am 15. Juni der Rest bezahlt wird, gegen dessen Erlegung alsdann die Caution verrechnet resp. zurückgegeben wird. — Bei Benützung der vorstehend bezeichneten Berechtigung successiver Zahlung bringen wir 5 pCt. Zins auf die Beträge in Ansatz, die nach dem 29. d. Mts. bezahlt werden.

Berlin, 13. April 1881.

Vereinsbank.

Unsere Geschäftslocalitäten befinden sich zur Zeit provisorisch Marktgrafenstraße 35, — vom 3. Mai cr. an Leipzigerstraße 95, Ecke Charlottenstraße.

Grüne Kaffees,

35 Sorten, das Pfund von 18 Pf. an, **frisch geröstete Kaffees** Ia. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pf. an, bei 5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Großförmigen Meis,

das Pfund 16 Pfennige, und sämtliche **trockene Gemüse** zu den bekannt billigsten Preisen empfiehlt

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Saison-Neuheiten. Kleiderstoffe:

Bège, Alpaccas, reinw. coul. Caschemirs, Ripse, Croisé etc., sowie reizende Besätze halte sehr große Auswahl bei sehr mäßigen Preisen, Gleichzeitig empfehle meine vorzüglich bewährten reifw. Schwarz-Caschemirs, brillant im Tragen. Schwarze Seidenstoffe, bestes Fabrifat.

C. H. Wunderling.

Dresden, Altmarkt No. 11.

Bienen-Auction.

Dienstag, den 19. April, Mittags 1 Uhr, sollen durch Unterzeichneten bei Herrn Gasthofsbesitzer **Welte** in **Briefnig** bei Dresden 32 Stück sehr schwere **voll- u. honigreiche Bienenstöcke** (schöne Gefäße) meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Carl Ranft.

Auction.

Freitag, den 22. April, Vormittags 1/9 Uhr, sollen bei Unterzeichnetem weggugshalber folgende Gegenstände veranctionirt werden: 1 Americain, 1 Rüstwagen, einspännig, 1 Bretwagen, 1 paar Ernteleitern mit Zubehör, 1 Korbschütten, etliche Fahrgehirre, Säume und Bügel, Schellengeläute, eine gute Decimalwaage mit Gewichten, Hemm- und andere Ketten, verschiedene Adergeräthschaften, Schiebbock und Schubkarren, Hacken, Schaufeln, Heu-, Garben- und Dünger-Gabeln, verschiedene Möbel und Hausgeräthschaften, eine große 45-sprossige Leiter, 1/2 Malter Samentartoffeln u. versch. Andere mehr.
Wilsdruff, Neumarkt. Wilhelm Weissbach.

Auction.

Nächsten Freitag, den 22. d. M., früh 9 Uhr sollen die Nachlassgegenstände der verstorbenen Frau verw. Geissler im Hause No. 252 am unteren Bache in Wilsdruff gegen gleich baare Zahlung ums Meistgebot versteigert werden.

Zur Auction gelangen ein doppelter Kleiderschrank fast neu, eine Kommode mit Aufsatz, Tische, darunter eine Ausziehtafel, Sopha, Bettstellen, 2 Brodschränke, eine Partie Rohrtabak, Cigarrenpresse, Cigarrenformen u. dgl. mehr.

Kleesaat,

garantirt seidefrei,

rothe, grüne, gelbe, weisse, schwedische und franz. Luzerne, Thymothée- u. Ray-gras, Klee- und Grasmischung für Wiesen- und Gartengras, gelbe Oberndorfer Runkelrüben-, Garten- und Feld-Gemüse-Sämereien in neuer Waare bezogen, empfiehlt
Bruno Gerlach
in Wilsdruff.

Kleesamen,

selbsterbauten, mittelspäte Sorte, hat zu verkaufen
A. Gläntzel,
Burkhardswalde.

Schwarze Kleiderstoffe.

Doppelbreite Cachemire

Mtr. 175, 210, 250 Pf., 3 1/2 M., 4 M.,

Elle 100, 120, 140, 200, 225 Pf.

Reinwollner Rips

Mtr. 140, 175 Pf.

Elle 80, 100 Pf.

Double-Alpaccas

Mtr. 60, 90, 105, 130, 160 Pf.

Elle 35, 50, 60, 75, 90 Pf.

Lenos & Panama Mtr. 115, Elle 65.

Schwarze Kammgarnstoffe z. Paletots.

Schwarzes Tuch Mtr. 625, E. 350 Pf.
empfehlen in best renommirten Fabrikaten

Eduard Wehner,

Meißnerstraße.

Robert Heinrich,

Schneider,

WILSDRUFF, Meißnerstraße,

empfehlen zur bevorstehenden Frühjahrsaison eine große Auswahl der

neuesten Mode-Stoffe

zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe und sichern die billigsten Preise.

Omnibus-Fahrt

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf u. Dresden.

Sommerfahrplan vom 1. April 1881 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff täglich früh 6 1/2 Uhr und Nach- mittags 3 Uhr, à Billet 90 Pf.	Abfahrt von Dresden Hotel zum goldnen Ring am Post- platz täglich früh 7 Uhr und Nachm. 5 Uhr. à Billet 90 Pf.
------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

F. A. Herrmann.

Heute 4 Uhr



Cassapfel.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.



Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgebung hiermit die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäftlocal seit 1. April a. c. Freiburgerstrasse im Hause des Herrn L. Bretschneider befindet.

Gleichzeitig empfehle mein Lager aller **Arten Uhren** einer gütigen Beachtung. **Reparaturen** schnell und solid. Hochachtungsvoll

E. Schultz,

Uhrmacher.

Freiburgerstrasse.

Regenschirme

in großer Auswahl, das Stück 1 Mk. 50 Pf. bis 12 Mk.

Damensonnenschirme

in reicher Auswahl und den neuesten Mustern, das Stück für 2 Mk. bis 10 Mk.

Herrensonnenschirme

in den verschiedensten Farben (neueste Sachen), das Stück von 1 Mk. 75 Pf. an. Dieselben sind mit schönem Naturstoch (Haken).

In allen Regen-, Sonnen- und Herrensonnenschirmen halte ich stets reiches Lager, um den Anforderungen wünschenswerth entgegenkommen zu können.

Bei Bedarf bitte ich um geneigte Berücksichtigung.

Alle Reparaturen, als Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w. gleichfalls solid und billigst.

Wilsdruff, Freiburgerstr.

Oswald Hoffmann.

Gastwirthen,

rührig und solid, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande wohnend, wird ein angenehmes, risicosreies Nebengeschäft angeboten. Bewerbungen möglichst ausführlich und umgehend erbeten unter Chiffre S. G. 060 an den „Invalidendank“ Dresden.

Hempel-Waldheim sucht zum 21. April einige Drainagearbeiter. Zu melden an diesem Tage auf Rittergut Limbach.

Ein ordentliches Dienstmädchen, womöglich vom Lande, wird bei gutem Lohn und guter Behandlung zum 1. Mai gesucht. Wo? Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Tischlergeselle wird sofort gesucht bei **Adolph Döring.**

Auch kann daselbst ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Tischlerei zu erlernen, unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen finden.

Schützenhaus.

Heute zum 3. Feiertag:

EXTRA-CONCERT,

gegeben von der hiesigen verstärkten Stadtkapelle und unter gefälliger Mitwirkung von Fräul. Döhnert.

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pfg.

Nach dem Concert findet Ball statt. Hierzu ladet freundlichst ein **A. Germann.**

Gasthof zu Weistropp.

Heute zum 3. Osterfeiertag:

Ein Strauß-Abend.

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Schützen-Regiments No. 108 unter persönlicher Leitung seines Directors Herrn **C. Werner.**

Anfang 7 Uhr. Nach dem Concert folgt Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet **E. G. Schramm.**

Gasthof zu Helbigsdorf.

Sonntag, den 24. April:

grosses Concert,

nach dem Concert **Ballmusik,** hierzu ladet freundlichst ein **R. Lohse.**

Dank.

Bei dem Tode und am Begräbnistage meiner guten Frau sind mir so zahlreiche Beweise der herzlichsten Theilnahme gezollt worden, daß es mich drängt, dafür hierdurch meinen innigsten Dank auszusprechen. Kamentlich herzlichsten Dank Herrn Dr. Starke, welcher Alles aufbot, um die Entschlafene am Leben zu erhalten, gleichen Dank lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten für reichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit, innigen Dank auch dem Herrn Pastor Dr. Wahl für seine trostreichen Worte am Grabe. Der liebe Gott möge Ihnen Allen ein reiches Vergeltes sein.
Wilsdruff, am 18. April 1881. **Eduard Böttcher.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 16. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht — Stück und verkauft à Paar — Mark — Pf. bis — Mark — Pf.